

lilac butterfly

Sturm

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Ein Oneshot, zwei Versionen.

Eine Geschichte über die Folgen von besessener Liebe und wie es enden kann.

Was in einer stürmischen Nacht im Gemeinschaftsraum der Gryffindors passiert...

Vorwort

Ist mir spontan eingefallen und ich dachte, ich schreib es mal auf.

Bitte in der Reihenfolge lesen, wie ich es reingestellt habe.

Inhaltsverzeichnis

1. Sturm
2. Besessen

Sturm

Das schwache Licht, das das Feuer im Kamin noch spenden konnte, warf beängstigende Schatten an die Wände des leeren Gemeinschaftsraums.

Dicke Regentropfen fielen gegen die Fenster und draußen tobte ein Sturm.

Schon die ganze Woche über war es stürmisch gewesen.

Hermine saß mit einem Stapel Bücher und einigen halb bekritzelten Pergamenten in ihrem Lieblingssessel vor dem Kamin.

Schon seit Stunden brütete sie über ihrem Verwandlungsaufsatz. Soeben hatte sie die letzten Erstklässler in ihre Schlafsäle geschickt, um wenigstens ein bisschen Ruhe zu bekommen, denn irgendwie wollte ihr der Aufsatz nicht so recht gelingen.

So und so wurde sie das Gefühl nicht los, dass dieser Tag anders war als sonst.

Nicht dass ihr Leben in den letzten Monaten langweilig oder gewöhnlich gewesen wäre, nein, ganz sicher nicht.

Doch heute war einfach nichts wie sonst.

Zum ersten Mal, seit sie nach Hogwarts gekommen war, hatte sie verschlafen und beinahe die erste Stunde Zauberkunst verpasst.

Das Frühstück hatte sie ausfallen lassen, was sie später bereute, denn zum Mittagessen hatte sie auch nicht gehen können, da Harry und Ron sie mit zu Hagrid geschleift hatten.

So hatte ihr Magen den ganzen Nachmittag über geknurr und sie hatte sich beim Unterricht nicht so recht konzentrieren können.

In Geschichte der Zauberei hatte sie sich keine einzige Notiz gemacht, was ihr einen vorwurfsvollen Blick von Harry und Ron eingebracht hatte, die sonst immer ihre Notizen abschrieben.

Außerdem war sie den ganzen Tag über das Gefühl nicht losgeworden, dass sie jemand beobachtete. Egal wo sie hinging, sie hatte das Gefühl die Blicke von jemandem in ihrem Nacken zu spüren, doch immer, wenn sie sich umdrehte, war niemand zu sehen.

Sie hatte davon niemandem erzählt. Sie kam sich selbst etwas albern vor. Diese ganze Sache mit Voldemort machte ihr wohl doch mehr zu schaffen, als sie gedacht hatte. Jetzt litt sie schon unter Verfolgungswahn.

Damit wollte sie ihre Freunde nicht belästigen. Sie würden sich wahrscheinlich noch Sorgen um sie machen und sie überall hin begleiten und das wollte sie nun wirklich nicht.

Sie seufzte und legte ihre Feder weg.

Es hatte keinen Sinn. Sie konnte den Aufsatz jetzt nicht schreiben. Das würde sie wohl oder über morgen früh machen müssen. Aber so, dass weder Harry noch Ron es mitbekommen würden.

Dann würde sie wieder nur ein albernes Kommentar zu hören bekommen.

Das Feuer im Kamin war nun fast gänzlich erloschen.

Hermine zuckte zusammen, als die Kerze, die neben ihr auf dem Tischchen stand, ebenfalls erlosch.

Sie wandte den Kopf um zu schauen, ob ein Fenster aufgegangen war, doch es war zu dunkel, um irgendetwas zu erkennen.

Sie nahm nur ansatzweise die Umrisse der anderen Möbel im Raum wahr.

Hermine beugte sich über die Sessellehne und kramte in ihrer Tasche nach ihrem Zauberstab, doch sie fand ihn nicht.

„Was?“, sagte sie leise und hob sich die Tasche auf den Schoß, doch so lange sie auch suchte, sie fand ihren Zauberstab nicht. Dabei war sie sich sicher, ihn nach Arithmantik dort hineingesteckt zu haben.

Sie ließ ihre Tasche wieder auf den Boden sinken und kramte zur Vorsicht in ihrem Umhang, doch auch dort war ihr Zauberstab nicht.

Ein Stromschlag durchfuhr sie, als ihr jemand von hinten die Hand auf den Mund legte.

Sie versuchte zu schreien, doch kein Laut entwich ihrer Kehle.

Sie hob die Arme, um sich von dem Griff zu befreien, doch wer auch immer es war, er war viel stärker als sie und sie hatte keine Chance.

Sie wand sich auf dem Sessel, als die Hand plötzlich von ihrem Mund verschwand.

Hermine drehte den Kopf und sah die Umrisse einer großen Person, doch die Dunkelheit machte es ihr unmöglich zu sagen, wer es war.

Sie atmete schwer.

Langsam drückte sie sich aus dem Sessel hoch, doch die unbekannte Person legte ihr die Hände auf die Schultern und drückte sie zurück in den Sessel.

Hermine's Herz pochte wie wild, doch Hermine wehrte sich diesmal nicht. Sie wusste nicht wieso, doch in diesem Moment schien von dem Schatten keine Gefahr auszugehen.

Sie war sich sicher, dass es ein Mann.

Diese Statur und die Kraft konnten wohl kaum einer Frau gehören.

Das letzte Bisschen Licht, das vom Kamin ausging, verschwand, als der Unbekannte sich vor sie stellte.

Er nahm seine Hände nun von ihren Schultern und schob das kleine Tischchen beiseite.

Hermine keuchte leise auf, als sie den Atem des Unbekannten auf ihrem Gesicht spürte.

Sie wusste nicht wieso sie es tat, doch ohne darüber nachzudenken, was sie hier eigentlich tat, näherte sie ihrem Kopf dem des Unbekannten und im nächsten Moment spürte sie seine Lippen auf den Ihren.

Die Hände des Unbekannten legten sich wieder auf ihre Schultern und zogen sie näher zu sich, während Hermine ihre Hände im Nacken ihres Gegenübers ablegte.

Sie öffnete ihre Lippen ein wenig und spürte seine Zunge, die sich langsam in ihrem Mund schob.

Hermine intensivierte den Kuss und spürte, dass die Hände des Unbekannten langsam ihre Arme hinunter führen.

Plötzlich wurde sie aus dem Sessel gezogen und stand nun auf wackeligen Knien.

Finger strichen ihr sanft über ihr Gesicht, über ihre Lippen und schließlich ihren Hals entlang, was Hermine einen kleinen Seufzer entweichen ließ.

Sie erschrak ein wenig, als sie spürte, dass der Unbekannte begann, ihren Umhang aufzuknöpfen, doch sie wehrte sich nicht.

Vielmehr legte sie nun ihre Hände auf den starken Schultern der Person ab, der sie hier in etwas verwickelte, dass sie eigentlich nie getan hätte.

Ihre Augen weiteten sich ein wenig, als sei merkte, dass er kein Shirt trug. Nach der ersten Schrecksekunde gewann sie etwas Mut und begann, mit ihrem Händen über die Brust des Unbekannten zu streichen, während der ihr nun den Umhang auszog.

Hermine stöhnte, als er ihre Halsbeuge küsste und sie ließ ihre Hand tiefer gleiten.

Ungeduldig zog sie an dem Gürtel, während ihr die Bluse aufgeknöpft wurde.

Als sie den Gürtel geöffnet hatte, drückte der Unbekannte auf das Sofa und legte sich über sie.

Er gab ihr einen kurzen, fordernden Kuss und strich dann mit der Zunge über ihr Dekoltee.

Hermine stöhnte erneut.

Der Unbekannte griff ihr unter den Rücken und hob sie ein wenig an, so dass sie saß.

Er beugte sich erneut über sie und Hermine konnte seinen Atem spüren.

Er ging schneller als zuvor und Hermine ahnte, dass hier etwas gar nicht stimmte.

Sie zog scharf Luft ein, als sie eine Klinge an ihrer Kehle spürte.

Und in diesem Moment wusste Hermine, wen sie hier vor sich hatte. Ihre Augen weiteten sich. Dieser Geruch, warum hatte sie es nicht sofort bemerkt?

„Tut mir leid.“, erklang die brüchige Stimme ihres Gegenübers und es war eine Bestätigung von Hermine's Gedanken.

Sie wusste, was geschehen würde, doch sie tat nichts.

Sie wusste, dass sie nicht versuchen musste, sich zu wehren, zu schreien.

Es war vorbei.

Sie schloss ihre Augen und wartete auf das Unvermeidliche, der Nachhall der Worte ihres Mörders und das Toben des Sturmes vor den Schlossmauern in ihrem Kopf.

War nur eine kleine Idee von mir, hoffe es hat euch gefallen. Würde mich riesig über ein paar kommis freuen.

Besessen

also, für alle die den ersten teil schon gelesen haben, ich schreibe nicht genau, wer der mörder ist, aber ich hoffe dass es nach diesem kapitel etwas klarer ist.

Der Gemeinschaftsraum lag in einem dunklen, bedrohenden Licht dar und das Kaminfeuer brachte merkwürdige, verstörende Schatten hervor.

Draußen tobte ein Sturm und dicke Regentropfen schlugen gegen die Turmfenster.

Ich stand mit schwer pochendem Herzen im Schutze der Dunkelheit am Treppenansatz zu den Jungenschlafsälen und beobachtete sie.

Ganz allein saß sie dort vor dem Kamin über ihren Hausaufgaben. Wie sehr ich ihren Blick liebte, wenn sie mit leicht gekräuselter Stirn da saß und mit unerschöpflichem Interesse über ihren Aufsätzen brütete.

Die Art und Weise wie ihre Haare ihr ins Gesicht fielen, wenn sie ihren Kopf leicht nach vorne lehnte, wie sie ihre Feder in der Hand hielt. Ich liebte einfach alles an ihr.

Das Geräusch ihres Atems, ihren Geruch, die Art und Weise wie sie sich bewegte, den Klang ihrer Stimme, ihre glänzenden haselnussbraunen Augen, ihr Lachen, das mich immer wieder verzauberte. Sie war einfach perfekt.

Zu perfekt. Jedes Mal wenn ich sie ansah brach es mir das Herz. Es ging förmlich ein gleißender Lichtstrahl von ihr aus, der mich verbrannte, sobald ich sie wahrnahm.

Ich liebte sie so sehr. Ich konnte an nichts anderes mehr denken. Am Tag sah ich sie über Stunden hinweg, sprach mit ihr, tat so als würde es mich nicht Todesqualen koste. Und wenn sie dann die Treppe zum Mädchenschlafsaal verschwunden war und ich auf meinem Bett lag, träumte ich von ihr.

Ich wurde sie nicht los.

Doch das schlimmste an allem war, dass ich wusste, dass sie für mich ebenfalls mehr empfindet.

Zu gefährlich aber war es, diesen Gefühlen, die uns beide durchflossen freien Lauf zu lassen.

Die Konsequenzen wären fatal, sollten wir nicht im Stande sein, diese Verbindung zu halten.

Und so hatte ich eine Entscheidung getroffen. Eine Entscheidung, die uns Beide von diesem grauenvollen Schmerz befreien würde.

Ich hatte gewusst, dass dies der letzte Tag seien würde, den ich mit ihr verbringen konnte und so hatte ich den ganzen Tag nicht meine Augen von ihr gelassen.

Hatte mir ein letztes Mal jede ihrer Bewegungen, jeden Klang den sie von sich gab in mein Gedächtnis geprägt.

Ich hatte alles genau geplant, obwohl ich schon bemerkt hatte, dass sie sich wohl unangenehm beobachtet fühlte.

Noch vor ein paar Stunden hatten wir zusammen am Feuer gesessen und unsere Hausaufgaben erledigt.

Sie war nervös gewesen und hatte sich nicht wirklich konzentriert und als ich mich schließlich von ihr verabschiedete um ins Bett zu gehen, hatte sie nicht einmal bemerkt, dass ich binnen einer Sekunde ihren Zauberstab aus ihrer Tasche gezogen hatte.

Ich war in den Schlafsaal gegangen und wartete, dass die anderen Jungs eingeschlafen waren, bevor ich mich zurück in den Gemeinschaftsraum begeben hatte und mich in einer dunklen Ecke versteckt hatte.

Schon seit zwei Stunden beobachtete ich sie, als ich sah, dass sie aufgehört hatte, an ihrem Aufsatz zu arbeiten.

Nun war es soweit. Mit leisen Schritten näherte ich mir ihr und behielt sie dabei fest im Auge.

Ich stand nun schräg hinter ihr und löschte mit meinem Zauberstab die Kerze, die neben Hermine stand.

Ich konnte sehen, wie sie zusammenzuckte und sich im stockdunklen Raum umsah.

Sie beugte sich nach unten und kramte in ihrer Tasche nach ihrem Zauberstab, den sie nicht finden würde.

Währenddessen näherte ich mich ihr weiter, bis ich direkt hinter ihr stand.

Sie hatte sich gerade wieder etwas erhoben, um ihren Umhang zu durchsuchen, als ich die Chance ergriff und ihr meine Hand von hinten auf den Mund legte.

Ich konnte förmlich hören, wie sich ihr Herzschlag verschnellerte.

Sie wand sich unter meinem Griff und versuchte meine Arme von ihrem Mund wegzuziehen, was ihr allerdings nicht gelang.

Schließlich zog ich meine Hand von ihrem Mund weg und sah, wie sie schlagartig den Kopf drehte und mich direkt ansah, ohne mich zu erkennen.

Sie wollte aufstehen, doch ich legte ihr meine Hände auf die Schultern und drückte sie zurück in den Sessel.

Sie wehrte sich nicht und ich wusste, dass sie unterbewusst wusste, wer ich war, nur hatte sie das in ihrer Panik nicht begriffen.

Meine Hände hatte ich noch immer auf ihren schmalen Schultern, als ich um den Sessel herumging und mich vor sie stellte und somit die letzte Lichtquelle verdeckte.

Ich zog meine Hände weg und schob den kleinen Tisch beiseite, um mich besser bewegen zu können.

Mein Herz pochte wild und Schweiß stand mir auf der Stirn. Doch ich hielt an meinem Beschluss fest.

Langsam beugte ich mich zu ihr hinunter, darauf bedacht sie nicht zu sehr zu erschrecken.

Schließlich war ich ihr so nah wie möglich und hörte, wie sie leise keuchte.

Ich näherte ihr meinen Kopf weiter und auch sie bewegte sich auf mich zu.

Als sich unsere Lippen trafen schienen alle meine Wünsche in Erfüllung gegangen zu sein.

Ich legte meine Hände wieder auf ihre Schultern und zog sie näher zu mir, bevor ich ihre weichen Hände in meinem Nacken spürte.

Sie öffnete ihre Lippen und intensivierte den Kuss.

Meine Hände zitterten ein wenig, als ich sie ihre Arme hinabgleiten ließ und sie schließlich auf die Beine zog.

Ich ließ meine Finger über ihr wunderschönes Gesicht fahren, über ihre Wangen zu ihren Lippen, die ein wenig geschwollen waren, bis ich ihren Hals erreichte und ihr ein Seufzer entwich.

Meine Hände glitten tiefer und ich begann ihren Umhang aufzuknöpfen, was offenbar ein wenig erschreckte, doch sie unternahm nichts sondern legte ihre Hände auf meine nackten Schultern, was sie offenbar ein wenig erstaunte.

Es dauerte eine Weile bis sie Mut gefasst hatte und ihre Hände über meine Brust gleiten ließ, während ich die restlichen Knöpfe ihres Umhangs öffnete und ihn ihr schließlich ganz auszog.

Ich senkte meinen Kopf und küsste ihre Halsbeuge, was ihr ein Stöhnen entweichen ließ.

Sie ließ ihre Hand tiefer sinken und bescherte mir so eine Gänsehaut.

Ich war etwas überrascht, als sie an meinem Gürtel zog, was mir allerdings den Mut gab, ihre Bluse aufzuknöpfen.

Als sie ihn geöffnet hatte drückte ich sie sanft auf das Sofa neben uns und legte mich über sie, was mich noch nervöser machte.

Sie war mir so nah wie noch nie und bald würde sie mir so fern sein.

Ihr küsste sie ein weiteres Mal. Fordernder und leidenschaftlicher als zuvor. Als ich mich von ihr löste hörte ich für einem Moment ihrem schweren Atem zu, bevor ich meinen Kopf erneut senkte und meine Zunge über ihr Dekoltee zog, was ihr ein tiefes Stöhnen entlockte, dass mir, in Anbetracht der Tatsache was ich vorhatte, förmlich das Herz brach.

Ich ließ meine Hände unter ihren Rücken gleiten und hob sie ein wenig an, so dass sie nun halb auf, halb neben mir saß.

Mein Atem verschnellerte sich, als ich mich näher zu ihr beugte und in meiner Tasche nach einem kleine, silbernen Messer suchte.

Sie schien bemerkt zu haben, dass hier etwas nicht mit rechten Dingen zuging, denn sie versteifte sich etwas.

Schließlich zog ich das Messer aus der Tasche und hielt es ihr an die Kehle.

Sie zog scharf die Luft ein.

Sie wehrte sich nicht, doch da ich so nah an ihr saß, spürte ich ihr Herz rasen und ihren Atem sich beschleunigen hören.

Tränen standen in meinen Augen und ich wünschte, dass es nie soweit gekommen wäre, doch jetzt war es zu spät. Ihrer Reaktion nach zu Folge, wusste sie jetzt wer ich war und so ließ ich alle Vorsicht fallen.

„Tut mir leid.“, sagte ich mit brüchiger Stimme und seltsamerweise schien Hermine sich ein wenig zu

entspannen, nun da sie jetzt mit Sicherheit wusste, wer ihr Gegenüber war.

Ich schloss die Augen und übte etwas mehr Druck mit der Klinge aus, fest entschlossen, dass das letzte, was uns Beide verbinden würde, die Tatsache war, dass die Frau die ich so sehr liebte, in meinen Armen sterben würde...

kommi?

liebguck